

## Pfarrkirche St. Magnus

Die das Dorf überragende Pfarrkirche steht an der Stelle einer Kapelle, welche im Jahre 1327 unterhalb der Burg errichtet und dem Heiligen Leonhard und Walburga geweiht wurde. Schon zehn Jahre später diente diese Kapelle als Unterbau für den Turm eines neugebauten Kirchleins, das als Kirchenpatron den im Voralpenraum hochverehrten hl. Magnus erhielt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche mehrmals umgestaltet. 1525 veränderte man das Kirchenschiff und baute am Ostteil den Chor an, in Höhe und Breite vom Schiff abgesetzt. Der Turm wurde erhöht und sein einfacher Spitzgiebel mit zierlichen Türmchen verschönt. Die Schweden plünderten dann 1632 das Gotteshaus aus. 1748 wurde der Chor erhöht, so dass nun Schiff und Chor unter einem Dach waren. Der Turm konnte gerade noch drüber wegsehen, aber die Proportionen stimmten leider nicht mehr. Erst 1962, als man den Außenputz der Kirche erneuerte, wurde der Turm aus seiner über zweihundertjährigen "Versunkenheit" erlöst und auf die ihm gebührende Höhe gebracht.

Das barockisierte Kircheninnere, 1937 durchgreifend erneuert und 1979/80 gelungen restauriert, beherbergt wertvolle Kunstwerke (von Gabriel Weiß, Joh. Ruez, Jak. Ruß, Jak. Brumbacher und Ivo Strigel). Das Deckengemälde im Schiff stellt Mariä Himmelfahrt, das auf der Empore Mariä Tod dar. Der von Gabriel Weiß aus Wurzach 1750 gestaltete Hochaltar trägt in seiner Mitte das Stifterbild mit den Waldburger Hausheiligen Willibald, Wunibald und Walburga. Er ist der hl. Romula geweiht, deren Gebein hinter dem versenkbaren Altarbild aufbewahrt und am Romulafest (dritter Sonntag im September) zur Schau gestellt wird. Ihr Fest ist das "Waldburger Nationalfest".

Die Sakristei befand sich stets im Erdgeschoss des Turmes, das mit seinen schmalen, teilweise rundbogigen Fensterschlitzern an die ursprüngliche Leonhardskapelle erinnert. 1835 wurde an die Südseite des Chores eine neue Sakristei angebaut. In einer Nische an ihrer Außenseite wurde die Begräbnisstätte für den Seligen Habnit neu angelegt und sein Epitaph in die Wand eingemauert. Habnit, auch liebevoll Habnitle oder Häble genannt, lebte hier im 16. Jahrhundert als Dorfhirte und war bekannt und sehr gefragt wegen seiner Heilkunst und weil er vor allem für kranke Kinder ein hilfreicher Fürbitter war. Nach seinem Tod errichtete man dem frommen Schäfer über seiner Grablege im Kirchhof eine eigene Kapelle, auf der Waldburger Bildtafel als "Heilig Grab d'Wallfahrt" aufgeführt. Habnit erfreute sich großer und tiefer Verehrung unter der Bevölkerung. Um ihre kranken Kinder besorgte Mütter pilgerten oft von weit her mit einem Kleidungsstück des erkrankten, über das der Ortsgeistliche den Habnitseggen sprach. Wurden die Bitten erhört, so heftete man den Schnuller des genesenen Kindes an das Bildnis des Häble, eine hölzerne Barockfigur in der Kirche. Diese Schnuller oder Zapfen nannte man "Ditze", und so kam Habnit zu dem Namen "Ditzenheiliger".

Habnit zu Ehren wurde 1997 eine Kapelle in Neuwaldburg geweiht (sog. Habnitkapelle), wo dieser früher Schafe hütete.